

Ritkruber J. Mosander (s. d. Art.) vollendete sie und fügte einen siebenten Band hinzu (Köln 1581). Die dritte und letzte Auflage (Köln 1618) stellte sie von Surius um des Stiles willen etwas veränderten Biographien nach ihrem ursprünglichen Vorlaute wieder her und vermehrte und ergänzte das Werk zumest nach Baronius. Ein berechtigter Vorwurf gegen Surius ist der, daß seine „stilistischen Verbesserungsversuche“ zuweilen den kritischen Werth der Texte beeinträchtigen. Manche Constanten behandeln ihn deswegen als Betrüger; doch bleibt das Urtheil des Bollandus in Recht bestehen, der in Bezug auf dieses opus uno egregium sagt: *Nemo haeconus L. Surii laeth. studium et industriam adaequavit* A. A. 88. Boll. Jan. I, Praef. gen. 1, 5). Auszüge aus dem Werke veröffentlichten der Rathhäuser Ippolus (vermehrt und verbessert von Grassius, Wien 1596—1616) und Haräus (Antwerpen 597, Köln 1605). Viele lateinische, italienische, spanische und deutsche Heiligenleben wurden nach Surius' Werk angefertigt; eine neue verbesserte, aber nicht sehr kritische, mehr dem erbaulichen Zwecke dienende Ausgabe desselben erschien in Wien 1875—1880 in 13 Octavbänden (s. Lit. Anzw. 1883, 501 ff.). (Vgl. Biogr. univers. L. 455 ss.; Nouv. biogr. gén. XLIV, 676 s.; Athol. 1863, II, 416 ff.; Kästl, Conventiten II, 88 ff.; Ephemerides Ord. Carth. II, Monstralii 890, 143 sqq.; Hurter, Nomencl. I, 2. ed., Leipzig 1892, 36 sqq.) [L. Helming O. S. B.]

Susa, Eigennamen im A. T., 1. (שׁוֹסָא) Perennamen, ein Secretär Davids (1 Par. 18, 16). 2. (שׁוֹסָא) Stadtname, die bekannte Hauptstadt der oberpersischen Provinz Susiana, seit Cyrus Winter Residenz der persischen Könige (2 Esdr. 1, 1. Esth. 1, 3. Dan. 8, 2). [Raulen.]

Susan, die im Buche Esther gebrauchliche Form der Susa. (Vgl. Loftus, Travels and Researches in Chaldaea and Susiana, Lond. 1857, 35 ff.; Dienlaffoy, L'acropole de Susse, Paris 890—1892.) [Raulen.]

Susanna (Σουσάνα, von שׁוֹסָא, Sillie; vgl. Grimm, Frauennamen aus Blumen, in dessen kleineren Schriften II, Berlin 1865, 388 f.), im A. T. die vornehme Tochter des Juden Elcias, Frau des reichen Joakim zu Babylon, die Heldin einer Erzählung, welche nur griechisch in sogen. deuterocanonischen Texten erhalten ist; die Septuaginta und die Peshitto führen diesen Abschnitt als selbständige Schrift auf, während die Vulgata ihn als 13. Kapitel mit dem Buche Daniel verbunden hat. Susanna gehörte zu den vermöglichen Deportirten, welche Nabuchodonosor bei der ersten Wegführung von Israeliten nicht als Gefangene, sondern als Colonisten in Babylonien ansiedelte (vgl. Jer. 24, 5; 29, —7; Euseb., Babyl.-assyr. Geschichte II, Gotha 888, 427). Hierdurch erklärt sich, daß in ihrer Geschichte die Zustände der zu Babylonien befindlichen Israeliten als durchaus freie und selbst-

ständige geschildert werden; da die Weggeführten im Besitze ihres Vermögens blieben (Ez. 12, 4), so ist nicht auffallend, daß Joakim schon wenige Jahre nach seiner An siedelung als vermöglicher Mann in Babylonien auftreten konnte. Die Verwechslung dieser Zustände mit den bei kriegsgefangenen Exulanten vorausgesetzten hat Zweifel an den historischen Voraussetzungen der Susanna-Erzählung hervorgerufen, welche schon Africanus in einem Briefe an Origenes ausgesprochen, dieser aber verständlich zurückgewiesen hat (Orig. Ep. ad Afric. 13, bei Migne, PP. gr. XI, 80). Susanna war von angesehenen, tüchtigen Männern, deren Zumuthungen sie keine Folge geleistet, aus Rache des Ehebruchs angeklagt und in tumultuarischer Weise deswegen zum Tode verurtheilt worden. Dem damals erst 18 Jahre alten Daniel (παυδαπλ., vgl. Gen. 43, 8. 2 Sam. 18, 5) gelang es durch natürlichen, von der Gnade Gottes unterstützten Scharfsinn, sowie durch treues Festhalten an den jüdischen Institutionen, das Ungeheuer zu enthüllen, die Unschuldigen zu erretten und ihre Ankläger der verdienten Strafe zu überliefern. Das hohe Ansehen, welches er sich dadurch bei seinen Landsleuten verschaffte, bildete die Grundlage zu der bevorzugten Stellung, welche er am babylonischen Hofe gewann, und in welcher er den Gott Juda's am Mittelpunkte der damaligen Welt als einen Gott über alle Götter erwies. Indem das Buch Daniels in seiner ersten Hälfte nur den Nachweis für diese Wirksamkeit Daniels liefern will, gehört die Geschichte Susanna's an den Anfang der betreffenden Erzählungen (Kap. 2—6) und hat auch dort ursprünglich seinen Platz gehabt. Es leidet keinen Zweifel, daß der jetzige griechische Text des betreffenden Abschnittes eine Uebersetzung aus dem Hebräischen bildet. Schon der doppelte Text der Septuaginta und Theodotions beweist dies, und daß das Vorkommen von griechischen Wortspielen B. 54 und 58 nicht dagegen angeführt werden kann, haben mit Origenes alle verständigen Ausleger eingesehen (vgl. Haneberg, Geschichte der biblischen Offenbarung, 4. Aufl., Regensburg 1876, 413). Schon Origenes hat auch angeführt, daß die späteren Juden bei der Kürzung und Abrundung des Buches Daniel in ihrem Patriotismus Anlaß fanden, diesen Abschnitt aus ihrem Canon zu entfernen (Orig. Ep. ad Afric. 9). Sonst war den Juden die Geschichte der edeln Frau wohl bekannt (R. Martini Pugio fidei, sec. ed. Voisin. ed. Carpov., Lips. 1687, 128); in der Kirche war der betreffende Abschnitt immer als biblisch verehrt, und Susanna ward im Worte wie in den Katakombenbildern als Vorbild verherrlicht. Die ersten Erwähnungen des biblischen Textes finden sich Iron. 4, 26, 8 und Tert. De cor. 4. In der griechischen Kirche wird die edle Frau als Heilige am 19. December verehrt. (Vgl. Herbst-Weite, Hist.-krit. Einl. in die heiligen Schriften des A. T. II, 3, Freiburg. 1844,